

ICH ABER UND MEIN HAUS,  
WIR WOLLEN DEM HERRN DIENEN

HARALD WERKSHAGE

ICH ABER  
und mein Haus,  
wir wollen dem  
**HERRN**  
dienen



HARALD WERKSHAGE

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Straße 4, 67433 Neustadt

## Inhalt

<b>Ein Vermächtnis wird zum Appell</b> .....	7
<b>Die großen Taten Gottes</b> .....	10
1. Auserwählung, Berufung .....	10
2. Errettung, Befreiung .....	11
3. Geschenkte Segensreichtümer .....	12
<b>Drei zentrale Ermahnungen</b> .....	16
1. „Fürchtet den HERRN“ .....	16
2. „... dient ihm“ .....	20
3. „... tut die Götter weg“ .....	26
<b>„Erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt“</b> ..	28
„Erwählt euch ...“ .....	28
„Heute“ .....	29
<b>„Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!“</b> .....	31
„Ich aber ...“ .....	33
„... und mein Haus ...“ .....	35
„Und lehrt sie eure Kinder ...“ (5. Mo 11,19) .....	44
„... wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst ...“ (V. 19) .....	47
„... wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst ...“ .....	50
„... und schreibe sie auf die Pfosten deines Hauses ...“ (V. 20) .....	51
„... und schreibe sie ... an deine Tore“ (V. 20) .....	52

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“  
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

Bildrechte Umschlag:  
Hintergrund: © Corri Seizinger, stock.adobe.com  
Haus: © designer\_an, stock.adobe.com  
© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt  
– Verbreitung christlicher Literatur –  
www.ernst-paulus-verlag.de  
Best.-Nr.: 50685.24

## Ein Vermächtnis wird zum Appell

Gott schenkt uns immer wieder besondere Augenblicke des Stillstehens, der inneren Ruhe vor Ihm, der geistlichen Besinnung – und das ist gut so! Er sagt dann gleichsam: „Du aber steh jetzt still, dass ich dich das Wort Gottes hören lasse“ (1. Sam 9,27). Und dann ist Kursbestimmung für das Leben gefordert!

Nun haben wir in Josua 24 ein eindrucksvolles Beispiel davon, wie das Volk Gottes am Ende einer höchst bedeutungsvollen Phase seiner Geschichte in dieser besonderen Weise angesprochen wurde. Es war kein alltäglicher Anlass und es waren auch keine alltäglichen Worte, die Josua an seine Zuhörer richtete. Der Ausnahmecharakter dieser Ansprache ergibt sich aus der Tatsache, dass hier das Leben und der Dienst eines von Gott beauftragten und bewährten Dieners zu Ende ging, dass unter der Anweisung Gottes „letzte Worte“ als Lebensvermächtnis eines Mannes, „in dem der Geist war“, an die nachrückende Generation weitergereicht wurden (s. Jos 23,2.14; 24,29).

Und gerade weil es „letzte Worte“ sind, denen ja erfahrungsgemäß die Konzentration auf Wesentliches

zu eigen ist, sollten wir innerlich ganz besonders aufgeschlossen sein für das zentrale und entschiedene Bekenntnis dieses Mannes: „Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!“ Mit dieser öffentlichen Bekundung – und sie war glaubwürdig! – wollte Josua ein Zeichen setzen, wollte Vorbild sein. Und exakt damit hat dieser Mann etwas praktiziert, was überzeitlich gültig, aber in ganz besonderer Weise heute notwendig ist: ein persönliches und familiäres Leben als Gottesdienst (s. 1. Thes 1,9).

Möchten wir inneren Gewinn von diesen „Wegweisungen“ des Wortes Gottes haben, so sollten wir uns vorab daran erinnern, dass hier in besonderer Weise die Verantwortlichen (die Ältesten von Israel) angesprochen sind, die sich bewusst „vor Gott stellen“ (s. Jos 24,1; vgl. Apg 10,33), also unter dem spürbaren Eindruck göttlicher Gegenwart und Belehrung stehen. Ebenfalls sollten wir ein waches Empfinden dafür haben, in welcher liebevoller Weise Gott den Zugang zu den Herzen der Angesprochenen sucht. Trotz der Notwendigkeit von Ermahnungen muss Josua zunächst in beeindruckenden Worten „die großen Taten Gottes“ vorstellen. Dabei geht es Gott unverkennbar darum, sein Volk – und damit indirekt auch uns – zu erwärmen für die Kostbarkeit und Hoheit seiner Person und seines Handelns, indem Er uns in aller Deutlichkeit bewusst macht: *Für uns wirkt die souveräne Gnade Gottes!*

Die den einleitenden Worten folgende Aufzählung (s. Jos 24,2-13) ist eine einzige, große Demonstration des Gnadenhandelns Gottes. Immer wieder heißt es: „Ich nahm Abraham ...“, „... ich führte euch heraus“, „ich brachte euch ...“, „ich errettete euch ...“ usw. Allein 16-mal wird dieses göttliche Ich genannt. Wie hell und kraftvoll erstrahlt hier die Gnade Gottes! Kein menschliches Verdienst, ja, noch nicht einmal die Antwort des Glaubens oder menschliche Verantwortung wird hier erwähnt – nur Gottes Handeln. Wem tut sich da nicht das Herz auf für den, in dem die Gnade Gottes personifiziert erschienen ist, „Heil bringend für alle Menschen“ (Tit 2,11), so dass die Worte des Dichters uns zur Sprache des Herzens werden: „Nur Gnade seh ich – seh ich, Jesu, Dich. Ich preise Dich!“

„Nur Gnade seh ich - seh ich, Jesu, Dich.  
Ich preise Dich!“

## Die großen Taten Gottes

In ihnen zeigt sich der objektive Ausdruck der Gnade Gottes, der voll und ganz dazu geeignet ist, die Herzen über die empfangene Gabe an den Geber selbst zu binden. Solche „Herzensbindungen“ werden dann naturgemäß auch „Herzensentschlüsse“ (s. Apg 11,23) reifen lassen, wie sie uns in dem Bekenntnis Josuas vorgestellt werden, das durch seine Entschlossenheit wie auch durch seine allgemeine gottesfürchtige Ausstrahlungskraft geradezu exemplarische Bedeutung erhält.

Aus der Vielzahl der aufgezeigten Erinnerungen an die Taten Gottes wollen wir nur drei herausgreifen und uns ihre neutestamentliche Bedeutung kurz ins Gedächtnis rufen.

### 1. Auserwählung, Berufung

Gottes Wege mit Abraham beginnen hier nicht mit den Hinweisen: „Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen ...“ (Heb 11,8), oder: „Und Abraham ging, wie der HERR zu ihm geredet hatte ...“ (1. Mo 12,4; vgl. Apg 7,4), die den Blick auf Abrahams Glaubensgehorsam richten, sondern mit der

Erinnerung an das souveräne Handeln Gottes: „Und ich nahm Abraham ...“ (Jos 24,3). Das lenkt unsere Gedanken auf eine höhere Ebene, dass Gott nach „Wahl der Gnade“ auch uns „genommen“ hat als solche, die Er „auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und untadelig seien vor ihm in Liebe; und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade ...“ (Eph 1,4-6). Wie gut können wir angesichts einer solch überwältigenden Größe der Gnade und Liebe Gottes verstehen, wenn der Apostel im weiteren Verlauf dieser Gedanken sagt: „Deshalb beuge ich meine Knie ...“ !

### 2. Errettung, Befreiung

Auf Gottes wunderbaren Aufruf: „Steht und seht die Rettung des HERRN“ (2. Mo 14,13), folgte der Anlass zu dem dankbaren Loblied der Kinder Israel: „... mein Gesang ist Jah, denn er ist mir zur Rettung geworden; dieser ist mein Gott, und ich will ihn verherrlichen ...“ (2. Mo 15,2). Sie rühmten die Rettermacht dessen, der hier bezeugt: „Und ich führte eure Väter aus Ägypten heraus“ (Jos 24,6). Wie gut können auch wir diesen Rettungsjubel verstehen, die wir herausgenommen sind „aus der gegenwärtigen bösen Welt“!

### 3. Geschenkte Segensreichtümer

Konnte sich der Israelit an einer Fülle materieller, also irdischer Güter erfreuen und sich als Teilhaber eines allgemeinen persönlichen wie nationalen Wohlergehens glücklich schätzen – Inhalt seiner gehorsamsbezogenen Segensverheißungen –, so dürfen wir uns als Kinder Gottes heute gerne und oft damit beschäftigen, dass wir gesegnet sind „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern“ (Eph 1,3). Alles, was Gott an himmlischen Segnungen geben konnte, hat Er uns in Christus geschenkt – welch ein Reichtum! Da bleibt nichts ausgespart, nichts reserviert, es ist eben jede geistliche Segnung, die die Fülle seiner Gabe ausmacht!

Und nun möchte Gott, dass wir auch darin leben, dass wir die intensive Beschäftigung mit diesen Segnungen kennen und sie genießen. Zeugt unser geistliches Leben davon, dass wir tatsächlich im Genuss dieser Dinge stehen? Gott macht uns hier am Vorbild klar, dass Er alles zubereitet hat: „Und ich brachte euch in das Land ...“ (Jos 24,8). Darüber hinaus zeigt Er uns etwas von den Merkmalen dieses Landes: Es ist ein Besitztum zum Nutzen! „Und ich habe euch ein Land gegeben, um das du dich nicht gemüht hast ...“ (V. 13). Es war ein Geschenk, das unter dem besonderen Segen des Himmels stand (s. 5. Mo 8,7 ff.; 11,10 ff.), das sie zwar im obigen Sinne „ohne Mühe“ besaßen, das sie aber dennoch mit

Eifer nutzen sollten, um seine Früchte und Erträge einzubringen und zu genießen. Dann konnte auch zu seiner Zeit der Korb reichlich gefüllt werden, um den Weg zum Altar anzutreten (s. 5. Mo 26,1-11). Das ist auch für uns eine geistlich verständliche Sprache!

Es ist ein Land der sicheren Ruhe. Genau wie die „Städte, die ihr nicht gebaut habt“ (Jos 24,13), mit ihren Mauern und Türmen Schutz boten, das Empfinden von Sicherheit vermittelten und somit in gewisser Weise Sinnbilder der verheißenen allgemeinen Ruhe und Sicherheit des Landes sind (s. 5. Mo 12,10), so möchte uns Gott ein tiefes Bewusstsein dessen geben, wie sehr der Genuss unseres Erbteils mit der sicheren und segensreichen Ruhe darin verknüpft ist und dass wir dies auch praktisch erfahren können! Wenn es in meinem Herzen lebt: „Da, wo Gott mit Wonne ruhet, bin auch ich in Ruh gesetzt“, werde ich auch alle Segnungen, die mit diesem „Ruheort“ verbunden sind, mit dem entsprechenden Empfinden genießen.

Es ist ein Land großer Reichtümer! „Von Weinbergen und Olivenbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt, esst ihr“ (Jos 24,13). Wir wissen, dass diese beiden Dinge einen weit größeren Reichtum repräsentieren, den Gott seinem Volk an anderer Stelle ausführlicher nennt (s. 5. Mo 7,13 ff.; 8,7 ff.). Der gewünschte Effekt wird hier jedoch nicht geschmälert durch die Beschränkung

auf die Olivenbäume und Weinberge, verweisen sie uns doch im Bild auf zwei wesentliche Merkmale: die „Fet-tigkeit“ und Allgenügsamkeit dieses Segensreichtums sowie die Freude, mit der er genossen werden sollte. Wenn Gott solch ein Erbteil gibt, so ist es „ein Land, in dem du nicht in Dürftigkeit Brot essen wirst, in dem es dir an nichts mangeln wird“ (5. Mo 8,9).

Wir dürfen unser himmlisches Erbteil in einem weit erhabeneren Charakter sehen, aber auch da heißt es, dass wir gesegnet sind „mit jeder geistlichen Segnung“. Wir können gut verstehen, dass der Israelit angespornt wurde, sich beim Genießen der empfangenen Segnungen vor dem HERRN, seinem Gott, zu erfreuen (s. 5. Mo 12,7). Er sollte sich darüber hinaus aber auch über all das Gute freuen, das Gott ihm gegeben hatte (s. 5. Mo 26,11), wenn er – der göttlichen Anweisung folgend – von den empfangenen Köstlichkeiten die Erstlinge opferte und dabei Gott anbetete, indem der Blick über jede erhaltene Gabe hinaus auf die wunderbare Person des Gebers selbst gerichtet wurde, um Ihm allein zu huldigen.

Möchten wir mehr diese Freude über die empfangenen Reichtümer kennen, die aufgehoben ist in der „völligen Freude“ unserer Gemeinschaft „mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“! Dann kennen wir auch ganz praktisch den „gefüllten Korb“ und werden

„nicht leer vor dem HERRN erscheinen (s. 5. Mo 16,16), wenn unser Herz uns zur Anbetung treibt.

Nachdem Josua die wunderbaren Gnadenerweisungen und Heilstaten noch einmal an den Augen seiner Zuhörer hat vorüberziehen lassen, folgt ein: „Und nun“, als wolle er zum Nachdenken anregen, als solle das eben Gehörte nachklingen und sich eindrücklich verfestigen in den Herzen der Männer Israels, um sie innerlich mehr aufzuschließen für die nachfolgenden Ermahnungen.

„Möchten wir mehr diese Freude über die empfangenen Reichtümer kennen, die aufgehoben ist in der „völligen Freude“ unserer Gemeinschaft „mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“!